



Die Zeiten für Krabbenfischer sind ohnehin nicht leicht. Wir brauchen nicht auch noch ein neues Verklappungsgebiet vor Scharhörn, warnt Thorben Hinnners.

Donnerstag, 21. Januar 2021

Nein zu Schlickdepot im Fanggebiet

Von Thomas Sassen

Cuxhaven. Die Coronakrise hat auch die Krabbenfischer getroffen. Weil in den großen Schälzentren in Marokko seit Monaten nicht gearbeitet wird, können derzeit nur kleine Mengen Krabben angelandet und verkauft werden. Ausgleichszahlungen des Staates kompensieren den Ausfall nur teilweise. Was dem Cuxhavener Fischer Thorben Hinnners aber zusätzlich große Sorgen bereitet, sind die Pläne, den Hamburger Hafenschlick direkt in seinem Fanggebiet vor Scharhörn zu verklappen. Der Fischer: „Das ist Irrsinn, das darf nicht kommen!“

Erst vor zwei Jahren hat sich Hinnners den Kutter „Rotesand“ gekauft und sich damit deutlich vergrößert. Das Schiff ist 24 Meter lang und dadurch auch seetüchtiger als der Vorgänger „Goedeke Michels“. Mit dem Schiff kann er weiter vor die Küste fahren, als mit seinem früheren Holzkutter. Ob sich der Mut zu der Investition auszahlt, wird sich vermutlich erst in ein paar Jahren zeigen. Die Voraussetzungen haben sich aber verschlechtert. Und dazu tragen auch die Elbvertiefung und die damit verbundene umfangreiche Baggerei in der Elbe bei.

„Wir Fischer sind ohnehin schon gebeutelt und nun kommt möglicherweise auch noch eine weitere Klappstelle vor Scharhörn dazu. Das ist Irrsinn, was da betrieben wird“, schimpft der Fischer. Dann zählt Hinnners die einzelnen Verklappungsstellen auf, die das Fischen im Mündungstrichter der Elbe ohnehin schon negativ beeinflussen: „Tonne 10/12, Tonne 14, Tonne 23 und beim Lüchterloch und dazu kommt noch die Medemrinne mit der großen Unterwasserablagerungsfläche.“

Eine „Mogelpackung“

In der elektronischen Seekarte hat Hinnners das vorgesehene Areal nahe der Vogelschutzinsel schon einmal markiert, um zu zeigen, dass es inmitten seines derzeitigen Fanggebietes liegt. „Die Fläche ist zwar klein, aber das Sediment wird dort ja nicht liegen bleiben, sondern sich über das gesamte

Flachgebiet zwischen der Insel und dem Fahrwasser verteilen“, beschreibt Hinners. Außerdem: „Wenn dort verklappt würde, dürften wir dort nicht fischen“.

Aus Sicht des Cuxhavener wären die Fischer wieder einmal die Verlierer. „Für Hamburg ist es schön einfach, das Zeug dort ablegen, um nicht weit nach draußen in die AWZ (Ausschließliche Wirtschaftszone) fahren zu müssen,“ so der Eigner. Seine Befürchtung: „Der Schlick bleibt dort nicht liegen. Danach kommt wieder die bekannte Kreislaufbaggerung, wenn das Material in die Fahrrinne verdriftet.“

Auf diesem Umweg werde aus kontaminierten Hamburger Hafenschlick, „normales“ Sediment aus der ohnehin laufenden Unterhaltungsbaggerei, befürchtet der Fischer. Er ist auch deshalb so sauer, weil er inzwischen fast täglich in der Zeitung liest, dass die Umschlagzahlen für Container im Hamburger Hafen weit hinter den Erwartungen zurückliegen und der Trend eher weiter abnehmend als zunehmend ist. Die Elbvertiefung ist seiner Meinung nach nicht mehr nötig und sollte umgehend gestoppt werden.

Denn: Die künftigen Auswirkungen auf das Elbästuar seien nur sehr schwer abzuschätzen. Vonseiten der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung werde ihm zwar immer wieder versichert, dass der Verbau der Medemrinne mit der großen Unterwasserablagefläche die Erwartungen der Planer voll erfüllt habe. Seine Beobachtungen weisen aber auf das Gegenteil hin.

„Die Elbe wehrt sich,“ fasst Hinners die Beobachtung der Cuxhavener Kutterfischer zusammen.

Auf der einen Seite sei die Medemrinne teilweise schon so flach geworden, dass die Kutter dort nicht mehr hinkommen. Auf der anderen Seiten rissen dort tiefe Rinnen auf, die teilweise Einfahrten haben, die Wassertiefen von bis zu 20 Meter aufweisen. „Das gab es früher nicht“, sagt Hinners und zeigt auf die Seekarte.